

Mehrerauer Grüße

26. Heft.

September 1919.

Als Manuskript gedruckt.



Inhalt:

| | |
|---|----|
| Religio, Scientia, Amicitia! | 2 |
| Aus vergangenen Tagen | 10 |
| Grüße von Alt-Mehrerau. Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers (Fortsetzung) | 13 |
| Grüße von Jung-Mehrerau. Wikingertfahrt | 20 |
| Neuordnung im Institute | 22 |
| Personalien | 23 |
| Heimgegangen | 24 |
| Vom Büchertisch. | |

Die Mehrerauer Grüße erscheinen jährlich viermal.

Bezugspreis: 2 M. — 3 K. — 2 Fr.

Österr. Postsparkassen-Amt Wien Nr. 168.467.

Postscheck-Amt München, Konto Nr. 8930.

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
P. Bonifaz Martin.

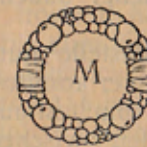
Druck von J. N. Teutsch in Bregenz.

Mehrerauer Grüße.

26. Heft.

September 1919.

Als Manuskript gedruckt.



Inhalt:

| | |
|---|----|
| Religio, Scientia, Amicitia! | 2 |
| Aus vergangenen Tagen | 10 |
| Grüße von Alt-Mehrerau. Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers (Fortsetzung) | 13 |
| Grüße von Jung-Mehrerau. Wikingerfahrt | 20 |
| Neuordnung im Institute | 22 |
| Personalien | 23 |
| Heimgegangen | 24 |
| Vom Büchertisch. | |

Die Mehrerauer Grüße erscheinen jährlich viermal.

Bezugspreis: 2 M. — 3 K. — 2 Fr.

Österr. Postsparkassen-Amt Wien Nr. 168.467.

Postscheck-Amt München, Konto Nr. 8930.

Redaktion:
P. Edmund Frey.

Administration:
P. Bonifaz Martin.

Religio, Scientia, Amicitia!

Einer Wanderung gleicht dein Leben und an manchen Kreuzweg wirst du gestellt. Entscheiden mußst du dich wie Herakles, ob dein Leben dem sinnlichen Genusse oder der sittlichen Pflicht, der Leidenschaft oder der Tugend, der Eigenliebe oder dem Gemeinwohl dienen soll. Schon während der Kollegiumszeit ist der Versucher an dich herangetreten, aber die liebevollen Mahnungen des Lehrers und Erziehers und nicht zuletzt ein priesterliches Gebet haben dich hochgehalten und gerettet.

Doch eine kleine Haltestelle nur war das Kollegium auf deiner Pilgerfahrt. Nicht immer konntest du bleiben, du mußtest hinaus ins feindliche Leben, mußtest auf deine eigenen Füße dich stellen, musstest selber wählen zwischen Gut und Böse.

Stumm sahst du deinem Lehrer ins Auge, als er zum Abschied die Hand dir drückte und zu dir sprach: „Bleibe brav!“ Wie zugeschnürt war dir die Kehle, als du die Schwelle des Hauses überschrittst — und draußen lachte die sonnige, wonnige Welt. Bald waren die herben Abschiedsgedanken verscheucht aus deinem jugendfrischen Herzen und an ihre Stelle trat das Gefühl froher Erwartung. Kein Wunder, wenn dir das Herz aufging und du mit Eichendorff jubeltest:

Wie in der Waldnacht zwischen den Schlüften
Plötzlich die Täler sonnig sich klüften,
Funkeln die Ströme, rauscht himmelwärts
Blühende Wildnis, — so ist mein Herz.

So ist dein Herz. Und in ihm regen sich mächtige Triebe und ringen nach Entfaltung.

Sollen diese Triebe aber geregelt werden, sollen sie hinführen zu einer edlen Harmonie von Geist und Gemüt, soll die Gefahr der geistigen Irre vermieden werden, dann bedarfst du eines zuverlässigen Führers, der dir unwandelbar und unfehlbar den rechten Weg weist.

Und dieser Führer sei dir der Wahlspruch unseres Kollegiums: Religio et Scientia!

Religio! Die Religion führe dich, deren Keim schon eine fromme Mutter dir ins Herz gesenkt hat, die Religion, welche Kirche, Schule und Elternhaus so sorgsam gehegt und gepflegt haben und der du zeitlebens zugetan sein sollst, nicht kraft einer lieben, aber verständnisarmen Gewohnheit, sondern mit der ganzen Kraft deines Geistes und mit der ganzen Begeisterung deines Gemütes, die Religion, welche der göttliche Sohn des allwahrhaftigen Gottes auf die Erde gebracht hat, er, der von sich sagen durfte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

Scientia! Die Wissenschaft führe dich, Arbeitsfreude und rühriger Fleiß! Es ist der Geist, der unsere Dome schuf und all die Bauten, die seit Jahrhunderten unser Bewundern auslösen, der Geist, der die alten Mönche beseelte, mit dem Glauben die Gesittung in die Wildnis zu tragen, die Schrecken der Natur in fruchtbare Felder umzuwandeln und in ungezählten Pergamenten reiche Schätze antiken Wissens der Nachwelt zu hinterlassen, der Geist, der in der ersten Blütenperiode unserer Dichtkunst in dem Sängerkrieg auf der Wartburg seine poetische Verklärung fand, der Geist, der die Kaufleute der Hansa ermutigte, unendliche Reichtümer aus fremden Landen zu holen. — — —

„Wer steht mir tröstend noch zur Seite
Und folgt mir bis zum finstern Haus?
Du, die du alle Wunden heilest,
Der Freundschaft leise, zarte Hand,
Des Lebens Bürden liebend teilest,
Du, die ich frühe suchst' und fand.“

(Schiller, Ideale.)

Amicitia! Die Freundschaft sei dein dritter Führer! „Im engen Kreis verengert sich der Sinn, es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.“

Diese größeren Zwecke zeigt dir am besten eine Vereinigung, die, auf dem Fundamente der Freundschaft gegründet, dich lehrt, der kleinen und kleinlichen Sorgen für das eigene „Ich“ zu vergessen und das Wohl des Ganzen fördern zu helfen.

So und ähnlich sprechen erprobte Führer der Jugend, so und ähnlich Männer, deren Aufgabe es ist, das Wohl der Jugend zu fördern, so und ähnlich viele, viele Alt-Mehrerauer, welche die Grundsätze, nach denen sie in unserem Kollegium erzogen wurden, auch draußen in der Welt betätigen und kein Mittel unversucht lassen, dieser Grundsätze sich von Zeit zu Zeit zu erinnern und sie zu festigen.

Große Freude löste deshalb das Erscheinen der „**Mehrerauer Grüße**“ unter den Alt-Mehrerauern aus und das erste Tausend der Abnehmer derselben ist fast erreicht.

Ein weiteres Mittel, den alten Mehreuergeist stets wach zu halten und zu fördern in sich selber und im Herzen ehemaliger Kameraden, sowie immer fester zu knüpfen das Band, welches die Freundschaft gewunden im trauten Kollegium, suchten und fanden treue Alt-Mehrerauer in einer **Alt-Mehrerauer Vereinigung**.

Es ist schon lange her, daß uns der Gedanke eines Zusammenschlusses der Alt-Mehrerauer nahegelegt wurde, aber immer wieder tauchten Zweifel an einer dauernden Verwirklichung desselben auf und wir haben offiziell nie Stellung zu derartigen Anregungen genommen.

Nichtsdestoweniger hat sich am 3. März 1913 eine solche Vereinigung zu Freiburg in Baden gebildet und eine zweite kam zustande am 24. August desselben Jahres unter den Altmehrerauern des bayerischen Allgäus. (Siehe M. G. Heft 8 und 10.) Es kam der Krieg. Fast alle Mitglieder beider Vereinigungen wurden unter die Waffen gerufen oder genötigten der Zivildienstpflicht. Eine harte Probe für die Lebensfähigkeit der jungen Pflänzchen. Sie wurde kraftvoll bestanden. Aus Freiburg wenigstens gehen uns folgende Berichte zu.

Altmehrerauer Vereinigung Freiburg i. B.

Während des vernichtungsvollen Weltkrieges bangten wir sehr um den Weiterbestand unserer jungen, kaum im Rohbau vollendeten Vereinigung. Der Großteil unserer Mitglieder stand in hartem Ringen auf blutiger Walstatt und die ohnedies immer noch recht schwachen Reihen der Getreuen lichtete der Schlachtentod. Von den unserer Vereinigung angehörenden Altmehrerauern starben den Heldentod: Josef Burkart, Josef Fischer, Alfred Gütle, Karl Ritzel, Brüder Karl und Leo Staiger. Treue um Treue! Den schlachtgefallenen Helden, die treu zu uns standen, werden auch wir treu sein in edlem Freundesgedenken.

Die Daheimgebliebenen betreuten sorgfältig den Vereinigungsgedanken als anvertrautes Vermächtnis. Wegen des allzugeringsen Mitgliederbestandes ruhte seit Juli 1914 das Vereinsleben. Den gefallenen Freunden aber erwiesen wir durch Teilnahme an den feierlichen Exequien, durch Blumenspende und Stiftung der Seelenmessen den letzten Freundesdienst.

Das ungeschwächte Interesse unserer glücklich heimgekehrten Feldgrauen erwies, daß grundlos unser Befürchten um die Lebenskraft unserer Vereinigung. Entschlossen begannen wir auf veränderter und erweiterter Grundlage den Neuaufbau.

Unter recht günstigen Auspizien begann das Vereinsleben. Unser unermüdlicher Förderer, der H. H. Abt Dr. Kassian Haid, der wenige Tage in den Mauern unserer Stadt weilte, wünschte einen Abend bei uns zu verleben. Unsere treuen Männer, soweit wir diese in der knappen Zeit noch einladen konnten, kamen freudig zu einem schlichten, der ernsten Zeit angepaßten Altmehrerauer-Abend im gastlichen Heime unseres Vorsitzenden, des Herrn Emil Hercher, zusammen, um den H. H. Prälaten aufrichtig zu begrüßen und zu erfahren, was sich während der herben Kriegszeit droben am See zugetragen. In seinem Begleiter, dem H. H. P. Konrad, begrüßten wir einen alten guten Bekannten. In seinen einfach schlichten Begrüßungsworten dankte unser Gastherr Abt Kassian für seinen unerwarteten lieben Besuch, der ein Zeichen sei des geistigen Bandes zwischen Mehrerau und unserer A. M. V. Wehmütig gedachte er unserer lieben, vor dem Feinde gefallenen Mitglieder, darunter mehrerer Mitbegründer.

Auch für die Zukunft gelobe A. M. V. Treue zur Mehrerau, die ihren sinnfälligen Ausdruck in der Neubelegung der A. M. V.-Bewegung fände. Das die Rede schließende „Hoch“ galt der Mehrerau und seinem hochgeschätzten und geliebten neuen Abte. Abt Kassian dankte für den herzlichen Empfang und versicherte uns seiner und der Mehrerau tatkräftigen Mithilfe am Ausbau unserer Bestrebungen. Bahnbrechend wie bisher, soll das Beispiel der Freiburger A. M. V. auch für die Zukunft anregend zu Neugründungen wirken. Zu einem Gegenbesuch in der Mehrerau, besonders anlässlich des in Aussicht stehenden goldenen Jubiläums der marianischen Kongregation, einladend, schloß Abt Kassian mit einem Hoch auf die A. M. V. Nur allzufrüh verabschiedete sich unser hoher Gast.

Dem H. H. Prälaten für seinen Besuch und seine von großem Interesse für unsere Sache zeugenden Worte aufrichtigen Dank!

Erst um Mitternacht verlief sich der kleine Schwarm.

Unseren lieben Gastgebern, Herrn Hercher und seiner verehrten Frau Gemahlin, die mit spendender Hand für leibliche Atzung sorgten, auch ihnen besten Dank!

Wie mag es wohl auch unserem einzigen Schwesterchen, der „Algovia Augiensis“, im bergigen Allgäu ergehen? Sicherlich konnten lebensfeindliche Kriegsstürme auch sein junges Leben nicht knicken. Drum freundlichen Geschwistergruß und herzliches Glückauf für die weitere Zukunft! Sind wir denn immer noch zu zweit?

* * *

Am 7. Juli 1919 konstituierten wir uns aufs neue. Morgens gedachten wir unserer schlachtgefallenen Mitglieder in einem feierlichen Seelenamte in der St. Martinskirche (Untere Pfarrei). Zahlreich hatten sich die Mitglieder unserer Vereinigung, die Eltern und Geschwister der Gefallenen zur Trauerfeier eingefunden. Abends versammelten wir uns erstmals im neuen Heime (Burse, Magisterstühle). Unser erster Abend galt vorzugsweise dem Gedenken unserer Gefallenen. Nach einer formvollendeten Gedächtnisansprache unseres ehemaligen Vorsitzenden kommandierte unser lieber Alfred Grimm den Trauersalamander. Der Schriftführer umriß in einer einfachen Retroperspektive die sechsjährige Geschichte unserer Vereinigung und suchte neue Entwicklungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Elf Altmehrerauer traten unserer Vereinigung wieder bei. Bemerkenswert ist, daß sich nunmehr auch die „alten Herren“ mehr als früher um unsere Bestrebungen interessieren. Statt Verjüngung, „Veraltung“; doch hoffentlich ohne deren stagnierenden Gebrechen. Das Überwiegen der „Alten“ ließ die schon früher hervorgetretenen Bestrebungen, unseren Versammlungen jeweils ein kürzeres Referat über Mehrerererinnerungen oder sonstige allgemein interessierende

Tagesfragen einzufügen, neuerdings wieder aufleben. Unsere beiden Musikanten Hund und Stroh m stellten ihr musikalisches Können wieder in den Dienst unserer Versammlungen und boten durch manch schöne Weise bunte Abwechslung. Mehrere auftauchende Probleme wollen wir zuerst noch ausreifen lassen. Vorstand und Schriftführer sind nach sechsjähriger Amtsführung bei Kriegsende in den Ruhestand getreten und führen ihre Ämter bis zur Neuwahl (August) provisorisch noch weiter. Publizierung des Wahlergebnisses und der Mitglieder soll in der Weihnachtsnummer der M. G. erfolgen. Federer.

Solcher treuen Liebe zur Mehrerau und solchem Interesse an Freud und Leid, welches die Stätte ehemaligen kameradschaftlichen Zusammenseins bei den Alt-Mehrerauern auch außerhalb Freiburgs gefunden, können und dürfen wir uns nicht länger mehr verschließen. Wir haben deswegen den Entwurf einer Verfassung, welchen die A. M. V. Freiburgs uns vorlegte, weiter ausgestaltet und legen ihn — er soll vorerst Entwurf bleiben — hiemit allen uns zugänglichen Alt-Mehrerauern vor.

Statuten der A. M. V. „.....“

§ 1.

Die Alt-Mehrerauer Vereinigung N. N. hat ihren Sitz zu N. N. und verfolgt keine politischen Tendenzen. Sie umfaßt drei Ortsgruppen: N. N., N. N. und N. N.

§ 2.

Zweck der Vereinigung ist der gesellig-freundschaftliche Zusammenschluß ehemaliger Zöglinge des Kollegiums St. Bernardi der Mehrerau (in Bregenz) zur Schaffung lebendiger Verbindung der Alt-Mehrerauer untereinander, sowie mit der Mehrerau und mit allen ehemaligen Studienfreunden.

§ 3.

Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind die Jahresversammlung, regelmäßige monatliche Alt-Mehrerauer-Abende, außerordentliche Zusammenkünfte und gegenseitige Besuche, sowie reger schriftlicher Gedankenaustausch.

§ 4.

Zur Bestreitung des erforderlichen materiellen Aufwandes wird ein regelmäßiger monatlicher Vereinsbeitrag von jedem Mitgliede erhoben. Allfällige freie Spenden dienen demselben Zwecke.

§ 5.

Die Mitglieder sind ordentliche und Ehrenmitglieder. Ordentliche Mitglieder können werden alle ehemaligen Zöglinge der Mehrerau jeden Standes und Alters, welche die Grundsätze der

Mehrerauer Jugenderziehung auch als Männer im privaten und öffentlichen Leben betätigen. Zu Ehrenmitgliedern kann die Vereinigung Männer ernennen, welche sich um dieselbe besondere Verdienste erworben haben.

§ 6.

Die Aufnahme erfolgt durch Handschlag nach vorheriger Meldung beim Senior der Vereinigung, beziehungsweise beim Obmanne einer Ortsgruppe an einem ordentlichen Alt-Mehrerauer-Abende.

§ 7.

- Die ordentlichen Mitglieder sind gehalten:
1. zum Besuche der monatlichen Alt-Mehrerauer-Abende;
 2. zum Abonnement der Mehrerauer Grüße;
 3. zur Leistung des monatlichen Vereinsbeitrages von 25 Pfennigen (Hellern);
 4. zur Befolgung der gefaßten bindenden Beschlüsse.

§ 8.

Den ordentlichen Mitgliedern steht allein das Recht zu, bei Versammlungen Anträge und Anfragen zu stellen; ebenso ist ihnen das aktive und passive Wahlrecht vorbehalten.

§ 9.

Die Vereinigung leitet ein jährlich zu wählender Vorstand, bestehend aus Senior, Konsenior und Quästor. Dieser Dreierat ist aus den Alt-Mehrerauern des Sitzes der Vereinigung oder dessen nächster Umgebung zu wählen. Ihm angegliedert sind ein Obmann und Obmann-Stellvertreter der Ortsgruppen, zu wählen aus den Alt-Mehrerauern derselben.

§ 10.

Der Senior vertritt die Vereinigung gegenüber den Behörden und dritten Personen, beruft die monatlichen Alt-Mehrerauer-Abende für seine Ortsgruppe und deren Umgebung sowie die Jahresversammlung und führt darin den Vorsitz. Er unterfertigt sämtliche Schriftstücke, die vom Verein ausgehen. In Verhinderung des Seniors gehen diese Vollmachten an den Konsenior über. Der Obmann, beziehungsweise Obmann-Stellvertreter beruft und leitet die monatlichen Alt-Mehrerauer-Abende seiner Ortsgruppe und zeichnet die Schriftstücke, die von ihr ausgehen. Dem Senior wie den Obmännern ist es freigestellt, Alt-Mehrerauer-Abende auch an Orten außerhalb ihrer Wohnsitze zu veranstalten. Der Quästor hat sämtliche Einnahmen und Ausgaben zu verbuchen und der Jahresversammlung darüber Bericht und Rechenschaft zu erstatten. In den Ortsgruppen führt die Kasse der Schriftführer und berichtet hierüber alljährlich an den Quästor. Der Schriftführer führt das Protokoll der Versammlungen, beziehungsweise

der Alt-Mehrerauer-Abende sowie die Chronik der Vereinigung, beziehungsweise der Ortsgruppe.

§ 11.

Ort der Jahresversammlung ist N. N. Zu dieser haben sämtliche Mitglieder der Vereinigung persönlich zu erscheinen oder ihre Zugehörigkeit zu derselben schriftlich zu dokumentieren. Der Tag dieser Jahresversammlung soll nach Mehrerau rechtzeitig bekannt gegeben werden, da diese sich bestreben wird, bei der Jahresversammlung in geeigneter Weise vertreten zu sein. Präsident derselben ist der Senior der Vereinigung, welcher an dem der Jahresversammlung vorhergehenden „Abend der N. N. Alt-Mehrerauer“ gewählt wurde. Erster Vizepräsident ist der ältere, 2. Vizepräsident der jüngere der beiden Obmänner. Sollten diese nicht persönlich erscheinen können, haben sie für Vertretung zu sorgen. Die Reisekosten der beiden Obmänner oder deren Stellvertreter trägt die Vereinskasse.

§ 12.

Gegenstände der Jahresversammlung wie der monatlichen Alt-Mehrerauer-Abende sind neben Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten gute musikalische und deklamatorische Darbietungen, Berichterstattung über Mehrerauer-Neuigkeiten, sowie Referate, welche Mehrerauer Erlebnisse und Erinnerungen oder allgemein interessierende Tagesfragen behandeln. Die Vorbereitung des musikalisch-deklamatorischen Teiles wird einem Kantor übertragen.

§ 13.

Zur Beschlußfähigkeit der Versammlung (Jahres- oder Monatsversammlung) ist die persönliche Anwesenheit von mindestens einem Drittel der ordentlichen Mitglieder erfordert. Zur Gültigkeit eines Beschlusses oder einer Wahl genügt die absolute Mehrheit der persönlich anwesenden, beziehungsweise durch Vollmachten vertretenen ordentlichen Mitglieder. Bei Stimmgleichheit entscheidet bei Beschlüssen der Vorsitzende, bei Wahlen das Los. Zur Ernennung eines Ehrenmitgliedes oder Änderung der Statuten ist eine Stimmenmehrheit von mindestens zwei Dritteln der ordentlichen Vereinsmitglieder erforderlich.

§ 14.

Die Beilegung etwaiger Streitigkeiten, die aus dem Vereinsverhältnisse entspringen, erfolgt durch die Jahresversammlung.

§ 15.

Vereinsorgan sind die Mehrerauer Grüße, an welche die Schriftführer über das Leben ihrer Ortsgruppen jährlich wenigstens zweimal zu berichten haben. Über die Jahresversammlung berichtet der Schriftführer der betreffenden Ortsgruppe.

Selbstverständlich wird an diesem Entwürfe, gegebenen Verhältnissen entsprechend, manches zu ändern sein, er soll nur als Richtschnur dienen und einige Gesichtspunkte bieten, nach welchen Alt-Mehrerauer-Vereinigungen ins Leben gerufen werden könnten. Herzlich sollte es uns freuen, wenn recht viele Alt-Mehrerauer sich hiezu äußern und offen und ehrlich ihre Meinung kundgeben. Alle an uns gelangten Stimmen, für und wider, werden wir aufmerksam verfolgen und in der Weihnachtsnummer unserer Zeitschrift weiteren Bericht erstatten.

Eine Stimme vernehmen wir zwar jetzt schon, welche dahin lautet, daß in der Mehrerau heute wie früher alles zu bedächtig angepackt werde und durch ewiges Hin- und Herberaten manches Gute verschleppt oder gar verhindert werde.

Zugestanden! Die A. M. V. sollen aber nicht Treibhauspflänzchen sein, die schnell wachsen, kurze Zeit blühen und einige saft- und kraftlose Früchte zur Reife bringen. Sie sollen dem Baume gleichen, der seine Wurzeln tief in die Erde schlägt, Wind und Wetter trotz und reiche Frucht trägt Jahr für Jahr.

Ist aber einmal das Richtige gefunden, dann voran in festem Vertrauen auf Gottes Schutz und Hilfe, voran in unentwegtem Bauen auch auf das eigene Können.

„Vertrauen auf sich selbst ist Kraft
und Kraft ist Freude
und Freude ist Leben
und Leben ist Schaffen
und Schaffen ist Sieg!“

Voran auch mit echtem und rechtem Korpsgeist! Keine Eigenbrödlerei, bitte, und keine Außenseiter! Oder

„Selbstgenügsam willst du dem schönen Ring dich entziehen,
Der Geschöpf an Geschöpf reihst in vertraulichem Bund?
Willst du, Armer, stehen allein und allein durch dich selber,
Wenn durch der Kräfte Tausch selbst das Unendliche steht?“

„Korpsgeist ist das Zauberwort“, schließt unser Freiburger Korrespondent seinen Bericht, „Korpsgeist ist das Zauberwort, welches das Leben unserer Vereinigung zur Blüte bringen kann, und an diesen Korpsgeist möchten wir appellieren. Einer für alle, Alle für einen! Der einzelne bringt kleine Opfer, damit das Ganze, die Vereinigung, gedeihe.“

Aus vergangenen Tagen. 1889—1891.

(Fortsetzung.)

a) Namensverzeichnis.

Sechsendreißigstes Schuljahr 1889/90.

Präpekt: P. Eugen Notz; Subpräekten: P. Augustin Stöckli und P. Nivard Galliker.

Schülerzahl: 183. Neueingetretene: 102.

Möllenbeck Gustav, Sigmaringen, Hohenz.
Breuß Leo, Röthis, Vor., Präparator.
Stürmer Karl, Völklingen, Preußen. (1889/91).
Baumann Jakob, Magdenau, Schweiz. P. Othmar in Mehrerau (1889/92).
Ortler Josef, Trafoi, Tirol, Hotelier.
Perrot Theodor, Biberach, Wttbg., Buchhalter in Aulendorf.
Zell Josef, Ingerkingen, Wttb. (1889/91), gest. 1904.
Innerhofer Franz, Schöna, Tirol (1889/91), Hotelier „zum grauen Bären“, Innsbruck.
Santoni Anton, Trient, Tirol (1889/91).
Stürmer Max, Völklingen, Preußen (1889/91).
Waibel Joachim, Hindelang, bayr. Pfarrer (1889/93).
Weiler Theodor, Konstanz.
Benz August, Wettingen, Schw., Verwalter in Neuhausen, Schw. (1889/93).
Dietrich Benedikt, Rettenberg, Bay., Sekretär in Weiherhammer (1889/91).
Dietrich Emil, Unterbaldingen, Baden, P. Adolf, Novizenmeister in Mehrerau (1889/94).
Jeggli Johann, Wettingen, Schw., Bezirkskontrollor.
Schlachter Josef Frz., Kufstein, Tirol, starb 1890 im Januar.
Würth Erwin, Randegg, Baden.
Bolter Wilhelm, Wolfegg, Württemberg, (1889/91).
Klettenhammer Oskar, Lavis, Tirol, (1889/91).
Krechtler Wilhelm, Sinzheim, Baden, Hotelier (1889/92).
Mächler Josef, Aulendorf, Wttbg., Gärtner (1889/91).
Mühlhäusler Emil, Lahr, Baden (1889/91).
v. Paumgarten Egbert, Freiherr v. Hollenburg, Kärnten.
Santoni Tullius, Trient, Tirol (1889/91).
Scheffold Hermann, Ochsenhausen, Wttbg. (1889/91).
Schlosser Paul, Münster, Preußen (1889/91).

Schmid Joh. Bapt., Aach, Bay., Expositus in Sibratshofen, Bay. (1889/96).
Schnetzer Friedrich, Sulzberg, Vor., Lehrer in Dornbirn (1889/93).
Sailer Franz, Münster, Bay. (1889/91), starb 1902 als Pharmazeut.
Traub Karl, Deppenhäuser, Wttbg., Advokat in Saulgau (1889/95).
Wilhelm Eugen, Mietingen, Wttbg., Welt-priester (1889/93).
Bär Ernst, Geislingen, Wttbg. (1889/91), Fabrikant in München.
Bickel Alexander, Bludenz, Vor., Ziegelei-besitzer.
Feser Friedrich, Freiburg i. Br., Kaufmann (1889/91).
Kleiner Viktor, Bregenz, Vor., Landes-archivar (1889/91).
Luschka Ernst, Konstanz, Baden (1889/91).
Mühlhäusler Max, Freiburg i. Br. (1889/91).
Neher, Ferdinand, Zell, Baden (1889/91), starb 1896.
Weisenrieder Ludwig, Gengenbach, Baden (1889/91).
Biesenberger Friedrich, Scheidegg, Bay., Landwirt in Thalendorf, Bay. (1889/91).
Blickle Johann, Rangendingen, Hohenz., Müller (1889/91), gest. 1912.
Booz Artur, Huttingen, Baden (1889/92).
Bürkle Otto, Neustadt, Baden.
Gäntner August, Flums, Schw.
Gasteiger Alois, Augsburg, Bay.
Graber Wunibald, Rankweil, Vor., Chor-dirigent (1889/91).
Held Johann, Eichen, Wttbg., Landwirt.
Hodapp Vinzenz, Holzminden, Preußen, Bierbrauer (1889/91).
Huber Martin, Lindenberg, Bay. (1889/91).
Hummel Georg, Konstanz, Baden (1889/91).
Kirchbner Johann, Steinach, Tirol.
Lanz Emil, Markdorf, Baden, Kaufmann, gest. 1899 (1889/91).
Lauterwasser Karl, Sigmaringen, Hohenz., Hofspediteur (1889/92).

Maier Wilhelm, Hemigkofen, Wttbg. (1889/91).
Mauch Alois, Weiler, Bay., Kaufmann (1889/91).
Möhler Hermann, Gmünd, Wttbg., Architekt.
Peyraud Peter, Bulle, Schw. (1889/91), Magazineur in Oerlikon.
Schmid Xaver, Gammertingen, Hohenz., Kaufmann (1889/91).
Schmid Gebhard, Auers, Bay., Braumeister.
Schwärzler Kasimir, Weiler, Bay., Kaufmann (1889/91), gest. 1907.
Schweizer Simon, Stetten, Wttbg., Dom-präbendar in Rottenburg (1889/92).
Seleger Georg, Lindenberg, Bay., Kellner (1889/91), gest. 1899.
Semler Alois, Dietenheim, Wttbg., Bäcker.
Specht Gabriel, Gossholz, Bay., Photograph in München (1889/91).
Striebel Friedbert, Lindenberg, Bay. (1889/91).
Battitori Josef, Saone, Tirol.
Bayr Alois, Innsbruck, Tirol.
Fischer Josef Anton, Wolfurt, Vor.
Fritz Albert, Rieth, Tirol.
Geng Anton, Bregenz, Vor., Metzgermeister (1889/91).

v. Martini Johann, Trient, Tirol.
Meingassner Friedrich, Frastanz, Vor.
Meneghelli Attil, Riva, Tirol.
Schlachter Xaver, Kufstein, Tirol (1889/91).
Strauß Albert, Oberdorf, Wttbg. (1889/91).
Trentini Johann, Trient, Tirol, Kaufmann.
Tonoli Josef, Offenburg, Baden, Kaufmann (1889/91).
Vanzo Franz, Riva, Tirol.
Weber Hermann, Krauchenwies, Hohenz. (1889/92), gest. 1897.
Wiedemann Adolf, Lindenberg, Bay. (1889/91).
Wiest Karl, Lenzkirch, Baden, Müller (1889/91).
Zaniboni Luigi, Mori, Tirol.
Lochermaier Johann, Otterting, Bay. (1889/90; 1893/94).
Meyer Leo, Hannover (1889/92).
Meyer Artur, Hannover (1889/92).
Gerstner Karl, Rastatt, Baden (1889/93), Metzgermeister.
Kah Heinrich, Baden-Baden (1889/91).
Holder Johann, Singen, Baden (1889/91).
Petel Franz, Evreux, Frankreich.
Salcher Josef, Innsbruck.
Zeindl Josef, Hall, Tirol.

Siebenundreißigstes Schuljahr 1890/91.

Präpekt: P. Eugen Notz; Subpräekten: P. Augustin Stöckli und P. Nivard Galliker.

Schülerzahl: 196; Neueingetretene: 101.

Hänsler Franz, Weingarten, Wttbg., Dr. P. Basil O. Cist. in Mehrerau, z. Z. Spiritual in Mariengarten, Tirol.
Möller Josef, Hopsten, Preußen.
Peter Eugen, Willisau, Schw., P. Leonhard O. Cist., z. Z. Spiritual in Wurmsbach, Schw.
v. Altenburger Albert, Rovereto, Tirol.
Friedrich Franz, Hausen vor Wald, Baden, Professor (1890/92).
Hämmerle Edgar, Venedig, Italien.
Hasler Albert, Feldkirch, Vor. (1890/92).
Weiner Oskar, Feldkirch, Vor. (1890/92).
Eisert Johann, Dettingen, Bay., Pfarrer in Weibersbrunn, Bay.
Harder Eugen, Erolzheim, Wttbg., Zahn-arzt in Bruchsal (1890/92).
Müller Ferdinand, Laupheim, Wttbg., Welt-priester (1890/93).
Ringler Georg, Augsburg, Bay. (1890/92).
Schumacher Josef, Atzelgift, Preußen, P. Gebhard, Stiftsprior in Mehrerau (1890/93).
Wirz Michael, München, Bay.

v. Wörtz Emil, Deutsch-Matrei, Tirol, (1890/92), gest. 1919 in Innsbruck.
Greiff Cölestin, Meran, Tirol (1890/92), gest. 1897.
Hartmann Andreas, Oberndorf, Wttbg. (1890/93).
Mayer Jakob, Unteralpfe, Baden (1890/92) gest. 1902.
Christian Heinrich, Luckenbach, Preußen (1890/93).
Faller Hermann, Messkirch, Baden, Holz-händler und Sägereibesitzer (1890/93).
German Jakob, Schwarzenbach, Schw., Pfarrer in Oberhelfenswil (1890/93).
Huter Josef, Innsbruck, Tirol (1890/92).
Popp Friedrich, Friedrichshafen, Wttbg., Polizeibeamter (1890/92).
Waizenhöfer Sebastian, Matzenbach, Wttb., P. Callist S. D. S. in Herbestal, Rheinl. (1890/92).
Bohny Otto, Freiburg, Baden, Hotelier in Hornberg (1890/92).

- Bröll Johann**, Dornbirn, Vor., Kirchenmaler (1890/93).
- Bußmeyer Paul**, München, Bay. (1890/92).
- Hercher Emil**, Freiburg, Baden (1890/92).
- Hinderegger Anton**, Hohenweiler, Vor. (1890/93).
- Huter Artur**, Innsbruck, Tirol (1890/93).
- Hutle Karl**, Bregenz, Vor., Baumeister (1890/94), den Heldentod für's Vaterland gefallen 1915 in Galizien.
- Jenny Heinrich**, Meran, Tirol (1890/93).
- Keller Ludwig**, Landstuhl, Bay., Lokomotivführer (1890/92).
- Klöckner Josef**, Brunken, Preußen (1890/96) gestorben.
- Kübel Rudolf**, Sinzheim, Baden.
- Mayer Xaver**, Weingarten, Wttb., P. Augustin O. Cist., z. Z. Spiritual in Magdenau, Schw. (1890/95).
- v. Rintelen Hermann**, Bregenz, Vor. (1890/93).
- Schalle Albert**, Stetten, Wttbg., Dr. med. in Wörishofen, Bay. (1890/93; 1894/97).
- Scherer Josef**, Nenzing, Vor. (1890/92).
- Sonnentag Franz**, Gmünd, Wttbg.
- Steinhart Alois**, Dettingen, Hohenz., Kaufmann (1890/93).
- Steinhart Johann**, Dettingen, Hohenzollern, Elektrotechniker (1890/96).
- Trentini Ruggero**, Trient, Tirol (1890/93).
- Weber Anton**, Krauchenwies, Hohenz., Advokat (1890/92).
- Weber Generos**, Hergensweiler, Bay., Landwirt (1890/92).
- Wehinger Georg**, Dornbirn, Vor. (1890/95).
- v. Wörtz Robert**, Deutsch-Matrei, Tirol, P. Eugen O. Cist. in Stams (1890/92).
- Stumpf Alexander**, Stuttgart, Wttbg.
- Stumpf Ernst**, Stuttgart, Wttbg., ist im Neckar ertrunken 1892.
- Braun Ernst**, Stuttgart, Wttbg., Kaufmann in Freiburg i. Br. (1890/92).
- Curti Louis**, Luzern, Schw., Kaufmann (1890/92).
- Hog Artur**, Karlsruhe, Baden (1890/92).
- Mayer Alfons**, München, Bay.
- Pfaff Josef**, Gengenbach, Baden, Kaufmann (1890/92).
- Wagner Karl**, Offenburg, Baden.
- Winterhalder Hermann**, Schwärzenbach, Bd. (1890/92), Uhrenfabrikant in Neustadt.
- Winterhalder Ludwig**, Schwärzenbach, Bd., Uhrenfabrikant in Neustadt (1890/92).
- Zollner Karl**, Schwarzach, Bay.
- Amann Otto**, Freiburg, Baden (1890/92).
- Bickel Karl**, Bludenz, Vor., Landesbaurat in Bregenz.
- Berger Ferdinand**, Langenargen, Wttbg., Gastwirt (1890/92).
- Bieger August**, Waldsee, Wttbg. (1890/92).
- Braun Heinrich**, Wien (1890/93).
- Biechele Emil**, Lahr, Baden.
- Buhmann Anton**, Grünenbach, Bay. (1890/92).
- Dorigoni Sirus**, Trient, Tirol, Kaufmann (1890/93).
- Draxl Josef**, Flirsch, Tirol, Fabrikant in Mühlau, Tirol (1890/92).
- Ebentheuer Max**, Kempten, Bay. (1890/92).
- Eberle Johann**, Großdorf, Vor., gest. 1896.
- Gessler Albert**, Schussenried, Wttbg., starb 1908 in Amerika.
- Häfele Albert**, Sulz, Vor., Parquetteur.
- Henninger Heinrich**, Zell, Baden, Gastwirt.
- Keller Georg**, Lindenberg, Bay.
- Krespach Josef**, Luttingen, Baden.
- Lusina Otto**, Cherso, Istrien, Militäroffizial in Wien (1890/93).
- Möller Heinrich**, Hopsten, Preußen.
- Mutschler Karl**, Freiburg, Baden, Kaufmann (1890/92).
- Ohnmacht Wendelin**, Bössingen, Wttbg. (1890/93).
- Oesterle Otto**, Bregenz, Vor. (1890/92), Weinhändler.
- Portner Karl**, Saig, Baden, Kaufmann, (1890/92).
- Rädler Hugo**, Lindenberg, Bay. (1890/92).
- Reisch Oskar**, Frastanz, Vor., starb 1914 als Hauptmann den Heldentod in Galizien (1890/92).
- Sauter Laurenz**, Havanna, Cuba, Uhrmacher (1890/93).
- Schlachter Wilhelm**, Gossholz, Bay. (1890/92), Direktor in Lindenberg.
- Schmid Eduard**, Lenzach, Baden, Kaufmann in Offenburg (1890/92).
- Schwab Bartholomäus**, Neustadt, Techniker (1890/92).
- Schwimmer Johann**, Bregenz, Vor. (1890/93), Sekretär.
- Specht August**, Gossholz, Bay. (1890/92).
- Steiner Ludwig**, Oberlienz, Tirol, Lehrer in Einach, Steierm.
- Wehrle Josef**, Schönwald, Baden, Kaufmann (1890/93).
- Wenger Paul**, Orsenhausen, Wttbg.
- Winterhalder Emil**, Kappel, Baden, 1915 den Heldentod gest. (1890/92).
- Wunsch Wilhelm**, Freiburg, Baden.
- Zumbühl Josef**, Wolfenschießen, Schw. (1890/92).
- Zwick Karl**, Wiesloch, Wttbg.
- Petrovic Franz**, Wien.
- Morath Ferdinand**, Neidingen, Baden (1890/92), Kaufmann.
- Plaß Josef**, Donauwörth, Bay. (1890/93).
- Riem Ernst**, Pfullendorf, Baden (1890/93).

b) Nachrichten.

Die geistlichen Übungen wurden im Schuljahre 1889/90 in der hl. Charwoche, 1890/91 Mitte Januar gehalten.

Der große Spaziergang brachte die Zöglinge 1890 nach Friedrichshafen-Markdorf; 1891 in die Bischofsstadt St. Gallen.

In den Faschingstagen 1890 kam zur Aufführung: Der Kaufmann von Venedig nach Shakespeare; das Schauspiel: Die Zigeuner und das Singspiel: Das 25jährige Doktorjubiläum. 1891: Das Trauerspiel: Der Doge von Venedig; das Singspiel: Der Sängerstreit auf der Wartburg; das Lustspiel: Herr Jordan oder der bürgerliche Edelmann, nach Molière.

Im Schuljahre 1889/90 starben die beiden Zöglinge:

Schlachter Josef von Bregenz am 8. Januar,

Mayr Lorenz von Hauptmannsgreuth, Bay., am 8. März.

Anfangs Dezember 1890 starb aus dem Lehrkörper P. Martin Mathis, der viele Jahre als Lehrer der Sprachen und Geschichte am Kolleg gewirkt hatte.

Am 3. Oktober 1890 starb S. Eminenz Josef Kardinal Hergenröther und wurde am 7. Oktober in unserer Klosterkirche beigesetzt.

Am 17. Oktober starb P. Wilhelm Gmeiner plötzlich in Ottobeuren. Er war mehrere Jahre Lehrer an unserem Institute.

Grüße von Alt-Mehrerau.

Erinnerungen eines Alt-Mehrerauers.

Der erste Tag und das erste Jahr.

(Fortsetzung.)

Zu den schulfreien Tagen gehörte in der Anstalt auch der St. Nikolaustag. Über diesen Freudentag will ich nicht weiter berichten, weil ich aus den Mehrerauer Grüßen mich unterrichten konnte, dass Jung-Mehrerau den Nikolaustag viel festlicher begeht als wir. In der ersten Adventwoche waren die Exerziten. Schreckgespenst für einen vom Land hereingeschnitten Bauernbuben. Drei Tage kein Wort reden, war das nicht der Gipfel der unmoderneren Pädagogik der Mönche? Gehalten habe ich das Stillschweigen damals anno 77 so wenig wie heute in Exerziten 1918. Ich vergaß mich einmal auf dem Gang und rief einem Mitzögling zu: „Mach, daß Du rein kommst!“ „Doch kaum war ihm das Wort entfahren, möcht' im Busen er's bewahren.“ Zum Tode erschrocken ging ich ins Museum in der sicheren Erwartung, jetzt von den Exerziten, wenn nicht gar von der Anstalt ausgeschlossen zu werden, hatte man ja gedroht, wer nicht Stillschweigen halte, könne von den Exerziten ausgeschlossen werden. Die Sache ging aber ohne jede weitere Folgen vorüber, aber noch einige Zeit saß hinter dem Reiter die schwarze Sorge. Aus den Vorträgen, welche der bekannte Pater S. J. Hauser hielt — ich habe den Herrn 25 Jahre später in der Mehrerau wieder gesehen — blieb mir am meisten in Erinnerung der Vortrag über den Tod und die Hölle. Vor dem

Tode hatte ich eine heillose Angst und als der Pater vollends sagte, die schwere Sünde könne schuld sein, daß man bald sterbe, was freilich nicht immer sein muß, faßte ich wirklich den festen Vorsatz, nie eine schwere Sünde zu begehen, damit ich ja nicht bald sterben müßte; auch ein Motiv zur Reue, zur Buße, zur Besserung. Ewiges Leben, herrliches Wort, blühende Blume, die nimmer verdorrt; glänzende Sonne, die nimmer erbleicht. Die Tagesordnung war etwas erleichtert; später aufstehen, Zulagen bei Tisch, ließen die Bußtage leichter ertragen. Die Stimmung im Anfang der Exerzitien ist ja immer eine ganz eigentümliche, desto freudiger ist man am Ende. Eine sorgsame, in ihren Bengel über Gebühr verliebte Mutter reiste einst nach der Mehrerau; das liebe Karlchen hatte der Mama geschrieben, sie müßten Exerzitien machen und die Mama glaubte, jetzt würde der Karl gemartert oder wenigstens in eine Mönchskutte hineingesteckt. Wenn auch die Exerzitien in diesen jungen Jahren nicht gerade immer eine gründliche Bekehrung bringen, glücklicherweise sind einer solchen viele noch gar nicht bedürftig, so wirken sie immer sicher erzieherisch auch für die Zukunft. Viele, auch wenn sie später ganz abirren vom Wege des Guten, teilen wenigstens nicht jene unsinnigen Ansichten über Exerzitien, wie sie in Romanen und an Biertischen gedankenloser Philister breitgetreten werden; viele aber machen im reiferen Alter selbst wieder Exerzitien und ziehen sogar andere mit in solche hinein. Die Frau, der Mann, die Mutter, der Vater, der allwissende Primaner, eben weil sie die Sache von Jugend an kennen. Ich selbst konnte meine Kollegen im Konvikt nach dem Kulturkampf, als zum erstenmal wieder Exerzitien daselbst gehalten wurden und keiner solche mitgemacht hatte, trösten und auch den praktischen Rat geben, sich etwas mit Proviant zu versorgen, weil man gewaltig Appetit bekomme, da zudem die Essenszeit etwas verschoben wurde und „das Vesper“ ausfiel.

Bald kam das Weihnachtsfest. O du selige, heilige Weihnachtszeit! Ich habe den hl. Abend und das Fest mitgemacht als Gymnasiast zu Hause, ich habe das Fest mitgemacht auf der Universität, im Restaurant und im Theater, ich habe es mitgemacht im Konvikt, allwo wir noch visitiert wurden am hl. Abend, ob wir auch studieren; ich habe es mitgemacht als Vikar in einer großen Pfarrei, die ich im ersten Priesterjahre ganz allein besorgen mußte. Da passierte mir ein merkwürdiges Unglück. Ich hatte am Morgen des heiligen Tages eine sehr schöne Betrachtung gemacht über das Gloria und freute mich wirklich, es jetzt mit Andacht singen zu können in der schönen Klosterkirche der Cistercienserinnen in Klosterwald. Ich stürzte aber in der Eile mit einem Leuchter in der Hand die große Treppe derart hinunter, daß mir die Augen Feuerfunken fliegen ließen, der Leuchter flog einige Schritte voraus, mit dem Arm stieß ich ein gewaltiges Loch

in ein Wandgemälde. Glücklicherweise glaubte mein Prinzipal, der Schaden sei entstanden beim Aufstellen der Krippe, deren Teile über die steile Treppe getragen werden mußten. Ich ließ ihn gern bei seiner Ansicht. Aber aus meinem Gloria wurde nichts mehr. Der Mesner, der Schreiner Karle, meinte: „Herr Vikar, warum sehen Sie so bleich aus?“ — Bonae voluntatis. — Ich habe das Weihnachtsfest mitgemacht als Pfarrverweser in einem kleinen Dorfe. Einige Tage vorher kam als Weihnachtsgeschenk vom h. Ordinariate ein Schreiben, ich sei wegen einer schwierigen Sache mit einer Anklage bedroht; ich solle mich verantworten. Ich habe das Fest mitgemacht auf der „Rauhen Alp“ in einem einsamen Dörfchen, ich mußte im Wirtshaus nächtigen, in einem rauchdurchzogenen Zimmer schlafen, d. h. wenigstens zu Bette gehen. Ich habe das Weihnachtsfest oft erlebt als Pfarrer, abgemüdet im Beichtstuhl, verärgert, aber — Hand aufs Herz — an jedem heiligen Abend habe ich an die Mehrerau gedacht, an den Gottesdienst um Mitternacht, an Gesang und Jubel, an Hirtenspiele und Gaben. Bei der Verlosung am Abend hatte ich ein besonderes Glück, meine Zellennummer 26 war die letzte, die gezogen wurde und ich erhielt noch eine Portion Äpfel und Nüsse, die man scheinbar vergessen hatte und erwarb mir Freunde, die sich früher sonst nicht gerade um meine Liebe beworben haben. Auf Neujahr sollten wir Neujahrsbriefe schreiben. Es wurde besonders feines Briefpapier dazu verteilt mit einem Vordruck. Was solle ich schreiben? Alle die überschwenglichen Sätze aus Briefstellern kamen mir dumm vor, so konnte ich doch meinen Eltern nicht schreiben, da wir zu Hause höchstens gesagt: Ich wünsch Euch ein glückselig „Neu's Jahr“. Ich mag auch heute diese Neujahrsbriefe, namentlich aus Mädchenpensionaten nicht lesen; es ist gut, daß man jetzt Karten hat. Wenn nun der Winter ganz gekommen und hat hinweggenommen der Erde grünes Kleid, Schnee liegt auf Blüten Keimen, kein Blatt ist an den Bäumen, erstarrt die Flüsse weit und breit, dann suchte man auch in der Mehrerau die Unterhaltung mehr im Zimmer, im Museum und Rekreationssaal. Unterhaltungen wurden gelegentlich immer wieder geboten. Ich will von einer solchen, in welcher auch grüne Blätter mitspielten, berichten. Es wurde beim Mittagstisch bekanntgegeben, heute Nachmittag werde im Museum ein Herr zeigen, wie man Blätter auf Papier abdrucken könne, so daß man die Adern ganz deutlich erkenne; die Sache sei besonders für Botaniker wichtig. Was ein Botaniker war, wußte ich nicht. Mit Spannung wurde die Vorführung erwartet. Gegen 2 Uhr betrat Pater Rektor mit einem hageren Männlein das Museum. Wir sahen einen Künstler mit langer Künstlermähne, verschossenem, schwarzen Anzug, bleichem Antlitz. Zuerst breitete er eine Anzahl grüner Blätter, von Blumenstöcken stammend, vor sich aus, lobte die Erfindung und bestrich

dann die obere Seite der Blätter mit einer schwarzen Farbe. Ob diese vom Urstoff der Erde, aus dem nächsten Ofenrohr oder einer Wichseschachtel entnommen wurde, ist nicht bekannt geworden, es wurde zwar gesagt, wie man die Farbe bereite, aber es mangelte eben an Rohstoffen, wie leider in unserer Zeit auch. Die bestrichenen Blätter wurden nun mit einem aus Lappen hergestellten bauschigen Stempel gegen die Papierfläche gedrückt und so zeichneten sich die Adern auf dem Papiere deutlich ab. Wissenschaftlichen Wert hatte die Sache nicht viel, denn der Botaniker kann kaum die Pflanzen nach der Blattfläche und Adern bestimmen. Nachmachen konnten die Zöglinge die Sache auch nicht leicht, weil die ganze Geschichte natürlich in eine gewöhnliche Schmiererei ausartete. Unterhaltung war aber doch dabei.

Mitte Februar gab es wieder etwas Neues. Es wurde ein Schreibkurs veranstaltet. Die Sache verdient es ohne Zweifel, aus rein pädagogischen Gründen wieder aufgewärmt zu werden. Die schlechtesten Schreiber der Anstalt, zu welchen ich auch die Ehre hatte, gezählt zu werden, wurden ausgesucht, am Kurse nahm zum Troste und zur Beruhigung auch ein Pater, der damalige Großkellner Pater Cölestin teil, ob in der Absicht, seine Schrift zu verbessern oder um den Herrn Künstler zu beaufsichtigen, weiß ich natürlich nicht. Sicher ist nur, auch der Pater hatte seine Schriftzüge nach Schluß des Courses geändert. Es möge einmal der Archivar graphologische Studien an Unterschriften machen, welche der Pater Großkellner vor 1878 abgegeben, sie mit jenen vom April 1878 vergleichen, er wird meine Behauptung begründet finden. Die Sache verlief in folgender Weise.

Jeder mußte zwei Hefte mitbringen, in der ersten Stunde seinen Namen auf der ersten Seite eintragen mit einem Spruche, damit der Herr die Schrift beurteilen könne. Da es den meisten Schreibern eben am richtigen Zug fehlte, wurde erstrebt, Zug in die Schrift zu bringen. Das erreichte man durch ein weites Auseinanderziehen — Zug kommt ja von ziehen — der einzelnen Buchstaben, sodaß nur ein Wort oder höchstens zwei auf eine Linie zu stehen kommen. Alle Schrift mit dicken Strichen, Stecken, ist unschön. Damit nun keine dicken Striche entstehen, mußte der Druck der Hand auf Feder und Papier vermindert werden. Man ließ daher den Schreiber nur den kleinen Finger auf das Papier aufsetzen, die Hand schwebte in der Luft und nur die Spitze der Feder lief über das Papier, so wurde jeder Druck vermieden. Anfangs wurde die Schrift etwas zittrig. Nachdem wir aber 14 Tage hindurch jeden Tag einige Stunden geübt, war tatsächlich ein Erfolg zu verzeichnen. Einige hatten eine ganz andere Handschrift aufzuweisen, geändert hatten alle ihre Schriftzüge, teilweise für die ganze Zukunft. Zum Beweis der Erfolge mußten wir am Schluß die gleiche Sache wieder schreiben wie am Anfang. Der Unterschied war wirklich unleugbar. Wie der

Schreibkünstler hieß, woher er kam, welcher Nation er war, wird in den Archiven zu finden sein. Er war ein wohlbeleibter Herr mit einer behäbigen Hypothek unter der Weste, auf welcher ein goldener Zwicker an einer goldenen Kette baumelte, ein gutgepflegter Vollbart umrahmte seine wohlgenährten Wangen, Ringe blitzten an seinen fleischigen Fingern. Er kam im andern Jahre nicht mehr. Wahrscheinlich kann man sagen: Er war nicht in dem Tal geboren, man wußte nicht, woher er kam und schnell war seine Spur verloren, als das Männchen Abschied nahm. Die Schreibübungen nach der neuen Methode sollten wir weiterführen, das brachte uns aber in Konflikt mit unserem Kalligraphielehrer, dem guten Joh. Nep. Rapp, einem gewissenhaften, frommen, älteren Mitzögling. Er starb als bischöflicher Secretarius in Amerika. Die Cistercienser Chronik widmete ihm einen Nachruf. Eine Schrift hatte Rapp wie gestochen und manche Namen und Etiketten im Naturalienkabinett sind heute noch Zeuge seiner feinen Handschrift; aber die Kalligraphiestunden sind ein Kreuz gewesen — in der Mehrerau wie am Staatsgymnasium, das ich später besuchte; ein Kreuz für den Lehrer, weil die Langeweile, der Feind alles Unterrichts, eben schwer zu verhindern ist, für die Schüler, weil wegen getriebenen Unfugs immer eine Reihe Strafen gegeben werden mußten. Heutzutage läßt man meist in den Schönschreibstunden Briefe und Aufsätze ins Reine schreiben, weckt so das Interesse und fängt so zwei Fliegen auf einen Schlag.

In vielen Kalendern ist der Monat Februar als Narren- oder Fastnacht-Monat in einem üblen Rufe. Mag die Fastnacht auch heidnischen Ursprungs sein, sie hat, mit Maß und Würde gehalten, auch einen guten Zweck; sie bietet etwas Abwechslung in den regelmäßigen Lauf der Arbeit und des Dienstes gleich gestellter Uhr, sie trägt zur Erheiterung bei und bietet namentlich auch in Schwaben hie und da Gelegenheit, seinem Unmut über Anordnungen und Fehler der Behörden erlaubter Weise Ausdruck zu geben. In meinem Dorfe, wo ich dies schreibe, besteht noch ein sogenanntes „Narrengericht“. Die Sage erzählt, daß im 11. Jahrhundert der schwarze Tod auch hier zahlreiche Opfer forderte; da habe ein Herr von Bubenhofen eine venetianische Nacht, ein Fastnachtspiel, eingeführt, um die Leute in ihrer Traurigkeit wieder aufzumuntern und zu freudiger Arbeit wieder anzuspornen. Das Spiel wird alle fünf Jahre aufgeführt und beginnt mit einem feierlichen Gottesdienst, dem alle „Narren“ anwohnen. Es wird dann ein Zug veranstaltet mit König, Vogt, Pagen und allen Zünften, wie sie im Mittelalter bestanden. Der Pfarrer muß eine große Portion Fleisch oder Speck bereithalten, die unter eigenen Gebräuchen abgeholt wird. Soldaten holen die Leute mit Musik aus den Häusern und führen sie vor ein Gericht, in einen dunklen mit schwarzem Tuch ausgeschlagenen Saal, wo die Richter in

venetianischer Tracht ihres Amtes walten, Strafen diktieren für alle Dummheiten, die im Laufe des Jahres gemacht wurden. Auch der Pfarrer wurde an zwei Seidenfäden angebunden und vorgeführt, was immer einen Hauptspäß bildet. Niemand ärgert sich an der Sache, so war's immer, einmal macht es der Pfarrer mit, sonst kauft er sich los. Eine Taube wird auf einem Tannenbaum in einem Nest festgebunden, das ist der Sommervogel. Es folgt ein Fragespiel, was das für ein Vogel sei. Während des Fragespiels wird der Vogel gestohlen, jetzt beginnt ein allgemeines Jammern über den Diebstahl, weil es jetzt nicht mehr Sommer werde; ein Volkslied an und über den Kuckuck wird gemeinsam gesungen. Unterdessen wird der Dieb eingefangen, zum Feuertode verurteilt und dann in einen Brunnentrog geworfen, zum Verbrennen im Wasser. Solcher Volksspiele gab es früher viele. Auch die Bewohner des Vorklosters und Rieden führten in der Fastnacht 1878 ein Volksspiel auf, eine Räubergeschichte. Die Räuber hatten eine Hütte oder Höhle am Wald draußen und wurden von den Bürgern bekämpft und besiegt. Ein Herold mit einem silbernen Schuppentrikot bekleidet, hoch zu Pferde, kündigt die einzelnen Akte an. Schießen und Trommeln war für uns die Hauptsache, allzunahe ließ man uns natürlich nicht unter die Räuberbande, da die Schußwaffen nicht immer neuester Konstruktion waren und hie und da auch mal ein Ladestock dem Feinde entgegenflog. Es war ein sonniger Februartag, kein Unterricht, was wollte man weiter. Als dies Spiel im Freien zu Ende, folgte das unsere im Rekreationssaal. Die reinsten Weltkinder waren wir. Es wurde gegeben „Die stumme Waise und der Mörder“. Ich begriff vor allem nicht, warum man die Fensterläden schloß und bei den Lampenlichtern zu spielen begann, während die warme Frühlingssonne noch so herrlich von Westen her in den Saal leuchtete. Jetzt weiß ich wohl warum! Die Sonne bringt es eben an den Tag, welcher Schwindel hinter den Kulissen getrieben werden muß, um Schönheiten hervorzuzaubern, die das Tageslicht nicht vertragen können. Auch auf dem Theater ist nicht alles Gold, was glänzt. Aber mancher Neuling schaute mit Neid und Sehnsucht nach den schönen Kleidern auf der Bühne. Jetzt fühlst du noch nichts von dem Elend, wie Grazien lacht das Leben dir. Etwas Schwindel ist eben doch bei jedem Theater, aber schön ist's halt doch gewesen. In den an Ereignissen so reichen Monat fiel auch noch die Wahl des Papstes Leo XIII., welche uns einen Ausflug nach Bregenz mit Wirtshausbesuch im Gasthaus zum „Engel“ an der Ach brachte. Wie oft habe ich mich an diesen Ausflug erinnert und den „Engel“ aufgesucht, wenn ich in späteren Jahren in die Gegend kam. Als ich zum erstenmal, ein angehender Primaner, wieder nach Bregenz kam, habe ich eine ganze Reihe von Gastwirtschaften abgesucht, nur um das Vergnügen zu genießen, endlich einmal auch aus diesen

Buden herauschauen zu dürfen, an denen man so oft vorbeifuhr, mit stiller Entsagung.

Mit dem Aschermittwoch aber nahm alle Fastnatherrlichkeit ihr natürliches Ende. Memento homo quia pulvis es!

Mit dem Monat März zog der Frühling ein. Ostern mit dem herrlichen Gottesdienst, es kam Pfingsten, der Sommer, es blühten die Blumen, in Feld und Wald übten ein munteres Lied die wiedergekehrten Sänger. Nur eines Ereignisses muß ich noch gedenken. Im Juni starb der damalige Abt Martinus Reimann. Die Beerdigung und Neuwahl seines Nachfolgers, des Abtes Maurus, brachte uns manchen freien Tag. Den sogenannten großen Spaziergang machten wir mit dem Dampfer nach Konstanz. Im Inselhotel wurde getafelt; es war ein recht regnerischer Tag.

Der Schluß des Jahres brachte die obligaten Prüfungen. Von den 13 Leidensgenossen der ersten Klasse fielen 9 glänzend durch. Auch die schlechten Noten haben einen moralischen Wert. Als später einer der Durchgefallenen an einem Staatsgymnasium war, mußte er von einem Professor hören: „In den Klosteranstalten, da läßt man keinen durchfallen, da gibt man nur gute Noten, damit die Schüler wiederkommen.“ Da erwiderte der ehemalige Mehrerauer: „Bitte sehr, Herr Professor, ich kann das Gegenteil bezeugen. Ich war auch in einer Klosteranstalt, habe aber Fünfer genug in meinem Zeugnis gehabt und bin durchgeflogen“, was ein allgemeines Gelächter auslöste.

Der letzte Tag des Schuljahres brachte uns wieder unsere Geldtäschchen. Ich sah hier wieder jenes 20 Markstück, das mir der Präfekt am ersten Abend abnahm. Ohne Sorge um die Zukunft und ohne Bedenken, daß dies das Reisegeld sei, kaufte ich von einer Frau, die im Hofe einen Laden errichtet hatte, alle Photographien der Patres, die zu haben waren. Der Handel wurde aber zum Leidwesen der Frau durch den Pater Rektor wieder rückgängig gemacht. Wir reisten dann am Morgen früh mit dem Dampfer ab, in Konstanz ließ ich meine Zuschlagkarte liegen, weil ich nicht wußte, daß man unter Umständen zwei Fahrkarten brauche, mir genügte eine; ich mußte dann 2.50 Mark nachzahlen in Immendingen. Abends um 9 Uhr gelangte ich auf meiner Station an mit noch einigen Kameraden aus Feldkirch. Ich hatte noch drei Stunden zu marschieren, um in mein Heimatdörfchen zu gelangen. Die letzte Stunde hatte ich um Mitternacht ganz allein zu machen. Abgeholt wurde ich nicht, weil ich nicht geschrieben, bis wann ich komme und eben gerade schon Erntezeit war. Auf diesem letzten Wege zur Heimat, nachts zwischen 12 und 1 Uhr, mußte ich auch noch an einem verrufenen Orte vorüber. Hart an der Straße standen 7 Fichten einsam im Felde; es war ein altes Grenzzeichen, zwei Grabsteine bezeichneten die Unglücksfälle, die hier geschehen. Hier sollte ein Geist sein, so sagte der Volksglaube. Immer näher kam ich der verhängnisvollen

Stelle, vom nahen Weiher herüber ertönte das entsetzliche Geschrei der Frösche durch die stille Julinacht. Ich war allein auf weiter Flur. Welcher Bube von 14 Jahren bekäme in dieser Situation nicht Angst. Von dieser beflügelt griff ich nach meiner Kongregationsmedaille, die ich zum Schutze um den Hals gehängt hatte, und sprang nun möglichst schnell an der gefährlichen Stelle vorüber. Kein Geist rührte sich und ich gelangte gegen 1 Uhr nachts allein und wohl erhalten in mein elterliches Haus zum allgemeinen Erstaunen.

Das war das erste Jahr, die erste Vakanz. Wie es dem Alt-Mehrerauer weiter erging, wird erst dann erzählt, wenn die Redaktion diese Mären angenommen. Ich bitte nur, um mit Scheffel zu schließen, um die Note gut in Sprache und Geschichte für den Galgenpfarrer.

Grüße von Jung-Mehrerau.

Wikingerfahrt.

Golden strahlte die Sonne, sengend zur Erde hernieder,
Da vier biedere Recken, Augias wackere Söhne,
Fidel, der loseste Vogel, und Hans, der begnadete Sänger,
Otto, der sanfte, und Ferdi, der zungengewandte Sextaner,
Wanderten, durstig nach welterschütternden Taten, gen Bregen.
Dort, wo die Gondeln schaukeln auf Bodans blaugrünem Rücken,
Sicher vor Anker liegend, bewacht und sorgsam gehütet,
Machten sie Halt und untersuchten den juchtenen Beutel,
Ob sie der Oboli g'nug noch besäßen zu fröhlicher Kahnfahrt.
Siehe, ein gnädig Geschick beschied ihnen reichlichen Mammon
Und so bestiegen sie hurtig die langgeschnäbelte Gondel.
Fidel und Ferdi, die kräftigen, rudergewandten Sextaner,
Legten sich scharf in die Riemen und steuerten mutig nun seewärts;
Otto, der saß auf dem Bug und Hans auf dem Achter des Kahnes,
Halfen nach Kräften beim Rudern. Wie von dem Bogen der Pfeil,
Schoß, von den Wellen getragen, das Boot mit den herrlichen Helden.
Als sie dann lange genug in der Bregenzer Bucht sich ergötzten,
Wollten noch weiter die Fahrt, zum deutschen Venedig, sie lenken.
Lindau, das turmreiche, grüßte und lockte die trefflichen Helden
Und wie ein Spiegel so glatt, bot ihnen wonniges Fahren
Heute das schwäbische Meer. „Hoiho! Wir rudern gen Lindau!
Fest nun ans Zeug und kein Wort mehr gesprochen! Hurra, das
Leben!“

Lautlos ging es dahin; nur das Plätschern der Wellen am Kiele
War noch vernehmbar, im Takte dazwischen das Knarren der Ruder.
Chronos konnte nicht weit mehr marschieren, da fuhren die Helden
Ein in den Hafen von Lindau. Hinter dem Standbild des Löwen
Legten sie an. Dieser knurrt' und wedelte mit seinem Schweife,

Als er ein ausländisch Fahrzeug erblickte, doch lächelt' er freundlich,
Da er der Helden Gestalten dem Boote entsteigen gesehen.
Diese stolzierten stadteinwärts, dem siegreichen Heere vergleichbar,
Welches nach blutigem Streit in des Feindes gebrochene Stadt
zieht. —

Preise, mein Sang, nun das Herz und Gemüt der herrlichen Helden;
Denn statt sich Genüge zu tun am bräunlichen Biere
Oder zu sumpfen im „Stifte“ bei Seewein und länglicher Bratwurst,
Die dort am trefflichsten spendet aus Schwaben die biedere Wirtin,
Schrieben an Freunde und Lehrer sie bunte Karten mit Ansicht,
Kündend der staunenden Welt von ihren unsterblichen Taten. —
Hafenwärts zogen sie wieder, bestiegen ihr schnäbliches Fahrzeug,
Wandten es heimwärts, haltend vor Augen stets Augias Kirchturm. —
Keiner der Menschen jedoch genoß ungetrübt je eine Freude,
Neidisch sind ihm ja die Götter, denn ihnen gings auch einst
nicht besser.

Kaum hatten sie, die herrlichen Helden, 'ne halb' Parasange
Rüstig durchmessen, da pfauchte, umhüllt von benzinlichem Rauche,
Haarscharf im Wasser des Kieles des Fahrzeugs der trefflichen Helden
Ein mit Motoren bewehrtes bajuwarisches Zollboot
Auf den Wellen einher. „O! Aule! O! Aule! Oi moi! Wir
Werden verfolgt!“ So riefen die rudertüchtigen Helden.
„Immer doch wacht das Aug' des Gesetzes! Wir haben gefehlet,
Denn ohne Paß und Passierschein haben die weißblauen Pfähle
Wir überschritten und nun packt der Nemesis schwärzlicher Zahn
uns.“

Kaum waren solche der Worte dem klopfenden Busen entronnen,
Hielt auch das pfauchende Boot schon in Nähe der tapferen Helden.
„Ruder einzieh'n!“ so ertönt das Kommando des feindlichen
Bootsmanns.

Zitternd gehorchten die Helden und drehten ihr Boot bei — und
seufzten.

„Pässe vorweisen!“ so lautet das zweite, noch streng're Kommando.
„Haben gar keine!“ klang schüchtern die Antwort der trefflichen
Helden.

„Was? Keine Pässe? Wer seid ihr denn wohl? Habt Schmuggel
getrieben?“

„Zöglinge sind wir der Augia maior — in Ferien jetzo.
Heute, da streckte uns Lindau entgegen die gastlichen Arme —
Fuhren hinein und schrieben an Freunde manch Karte mit Ansicht.“
„Taschen ausleeren!“ — Sie wurden durchsucht die herrlichen
Helden,

Ob nicht geschmuggelte Ware sich fände. Es war nichts vorhanden.
„Schmuggler seid ihr wohl keine, doch habt ihr die Grenze des
Landes

Uebergeschritten ohn' Paß und Passierschein. Das ist ja strafbar!
Zwei bis drei Wochen ins Loch! Bei Wasser und harter Brotrinde

Könnt ihr bereuen die Tat des Ueberschreitens der Grenze
Ohne Passierschein und Paß. — Fasset das Ende des Taues,
Bindet es achtern ans Boot; versucht nicht zu entfliehen!“
Sprachs. Und der finstere Mann warf ein Seil von erheblicher Länge
In das schwankende Boot der Helden. Sie machten es fest.
Flugs gegen Lindau flogen zurück nun die Schiffe und seufzend
Saßen die Helden, gedenkend verlorener Freiheit und Heimat.
Doch nur einige Plethren durchmaßten sie so, da stoppte
Wieder das Zollschiif, wieder lagen sie Seite an Seite,
Beide der Boote, wieder erhob die Stimme der Zollmann:
„Wollt ihr versprechen, daß nie wieder macht ihr verbotene
Fahrten?“
„Ja! Ja! Ja! Ja!“ klang aus vieren der Kehlen der herrlichen
Helden.
„Nun, so will Gnade für Recht ich gewähren euch heute. Laßt los
Hurtig das Tau und wendet, so schnell ihr's vermöget, das Boot
Heimwärts und merket für euer ferneres Leben den Spruch:
„„Ungerochen bleibt nie eine Untat und immer noch kam sie
Stets an die Sonnen.““““ Es ließen die Helden sich's zweimal
nicht sagen,
Wandten den Kiel und freudigen Herzens zogen der Freiheit
Und ihrer Heimat schnell sie entgegen, dankend den Göttern,
Daß sie beschützt und bewahret der Musen vieltreue Söhne.

Neuordnung im Institute.

Vom Hochwürdigsten Herrn Abte Dr. Kassian Haid werden wir zu folgender Alt- und Jung-Mehrerauer interessierender Mitteilung ermächtigt: Erziehung und Unterricht am Kollegium St. Bernardi werden mit kommendem Schuljahre 1919/20 weiter ausgebaut und zu einem guten Stücke neu organisiert. Der Gymnasialabteilung wird die VII. Klasse angegliedert. An die Stelle des einen Direktors treten zwei Direktoren; Direktor P. Bonifaz Martin leitet die Handels- und Fortbildungsschule, Direktor Dr. P. Eugen Faigle das Gymnasium. An die Spitze der Erziehung tritt an Stelle des einen Präfekten ein Regens, dem vier Präfekten beigegeben sind. Zum Regens wurde P. Thomas Abele, zu Präfekten der Gymnasialabteilung wurden Dr. P. Bruno Griesser und P. Balduin Lutz, zu Präfekten der Handels- und Fortbildungsschulabteilung P. Konrad Mutschler und P. Leodegar Walter ernannt.

Die Neuorganisation entspricht einem Bedürfnisse, das sich in Erziehung und Unterricht längst gezeigt hat, und entspringt dem ernstesten Bestreben, beide möglichst gut zu gestalten und segensreich durchzuführen.

Möge Gottes Segen und des Himmels Schutz das edle
Doppelwerk begleiten!

* * *

Außerdem hat der Hochwürdigste Herr Abt folgende Personaländerungen getroffen: P. Amadeus Favier, der nahezu 30 Jahre hauptsächlich als Lehrer moderner Sprachen an unserer Schule tätig war und über 20 Jahre das Amt eines Stiftsbibliothekars versah, kommt an Stelle des P. Gallus Weiher als Spiritual nach Eschenbach in der Schweiz. P. Balduin Prestle, seit dem Jahre 1894 Lehrer der Mathematik und Physik, kommt als zweiter Spiritual nach Magdenau im Kt. St. Gallen. P. Laurentius Göppel wird die Stelle eines Religionsprofessors an der Lehrerinnenbildungsanstalt der Cistercienserinnen zu Waldsassen in Bayern versehen an Stelle des P. Mauritius Linder. Ebenso wurde P. Maurus Stratz, seit einem Jahre Spiritual in Mariastern-Gwigen, als Theologieprofessor und Kantor nach Mehrerau zurückberufen; an seine Stelle tritt P. Joachim Hildebrand. Der bisherige Direktor-Stellvertreter Dr. P. Eberhard Friedrich wird Stiftsbibliothekar.

Den scheidenden Hochwürdigsten Herren Lehrern ein herzliches „B'hüt Gott!“ auf den ferneren Lebensweg und Gottes reichsten Segen für ihre Tätigkeit auf dem ihnen von ihren Oberen angewiesenen Vertrauensposten! Jung-Mehrerau wird sie nie vergessen und in dankbarer Erinnerung behalten alles, was sie ihr zu Nutz und Liebe getan. Der liebe Herrgott im Himmel vergelte es tausendfach!

Personalien:

Ihr erstes hl. Meßopfer feierten:

Elbs Martin von Niederstaufer, Bayern, Zögl. 1901/07.

Kolb Albert von Eschachried, Bayern, Zögl. 1912/13.

Die feierlichen Ordensgelübde legten ab:

Sinz Anton (Fr. Paul) von Scheffau, Bayern, Zögl. 1906/12.

Bücheler Martin (Fr. Pius) von Habstal, Hohenz., Zögl. 1906/12.

Die einfachen Ordensgelübde legte ab:

Klopfer Karl (Fr. Robert) von Lauterach, Vorarlb., Zögl. 1914/18.

Es vermählten sich:

Kohl Alfred von Sangerberg, Böhmen, Zögling 1911/14, mit Eva Schwarz.

Poschl Franz von Telfs, Tirol, Zögling 1903/05, mit Marie Unterthiner.

Kopf Alois von Koblach, Vorarlb., Zögling 1904/05, mit Marie Ender, getraut am 6. Mai in hiesiger Kongregationskapelle.

Salzgeber Othmar von Wald, Vorarlberg, Zögling 1903/4, mit Anna Kūhas.

Ferdinand Hund von Freiburg in Baden, Zögling 1908/10, mit Berta Beer.

Es verlobten sich:

Frick Franz von Friedrichshafen, Württembg., Zögling 1907/10, mit Frä. Paula Arnegger.

Anton Werner von Fronhofen, Vorarlbg., Zögling 1907/12, mit Martha Fūßinger.

Heimgegangen:

Im Alter von 61 Jahren starb im Kapuzinerkloster auf dem Wesemlin in Luzern **P. Rogerius Ried**. In den Jahren 1881/83 war er Zögling unserer Anstalt, trat dann in der schweizerischen Kapuzinerprovinz in den Orden des hl. Franziskus und feierte am 21. August 1887 sein erstes hl. Meßopfer. P. Rogerius erfreute sich großer Beliebtheit bei seinen Mitbrüdern, denen er in Arth und in Altdorf als Guardian vorstand. Hohes Ansehen genoß er als Prediger. Auch die Mehrerau hatte die Freude, den ehemaligen Zögling auf der Kanzel der Klosterkirche zu sehen am St. Bernhardsfeste (20. Aug.) des Jahres 1913. Einer seiner Mitbrüder schließt einen Nachruf im Luzerner „Vaterland“: „Mit P. Rogerius scheidet von uns ein edler Priester, ein aufrichtiger Freund des katholischen Volkes, ein treuer, lieber Mitbruder. Besonders in der Klosterfamilie auf dem Wesemlin läßt Pater Rogerius eine große Lücke zurück. Uns tröstet sein letztes Wort, das er zu uns gesprochen: Nachdem er die hl. Sterbsakramente empfangen und nach Ordensgebrauch nochmals die hl. Gelübde erneuerte, richtete er sich auf und dankte dem Klosteroberen und seinen Mitbrüdern für alles Gute, das sie ihm erwiesen. Er bedauerte es, hier nicht mehr vergelten zu können. „Ich werde im Himmel für euch beten“, sagte er. Nachdem er noch mit kindlicher Freude die heilige Woche gefeiert, in der wir dem göttlichen Hohenpriester für das größte Geheimnis der Liebe danken, schied er am Vorabende des Herz-Jesu-Festes ruhig und wohl vorbereitet von uns, um vor dem Throne des Lammes ewige Anbetung zu halten. Dort gedenkt er unser und betet für uns. Die Liebe stirbt nicht.“ R. I. P.

In einem Spital bei Valona in Albanien starb am 9. Juni **Scheiring Ludwig** von Innsbruck, Zögling 1913/15.

Am 20. Juni d. J. fiel in den Kämpfen an der Kärntner Grenze **Pelzeder Peter** von Hermagor in Kärnten, Zögl. 1908/12.

In Bruchsal in Baden ist gestorben **Haibel Konrad**, Zögling 1896/99.

R. I. P.

Vom Büchertische.

M. Blümelhuber, Weltenwende. Eine freie epische Dichtung in einem Hauptband und einem Geleitband zur zweiten Auflage: „Bekennnisse eines Briefwechsels“. Herausgegeben von Freunden Michael Blümelhubers. Verlag Ed. Strache, Wien-Warnsdorf-Leipzig 1918. Preis gebunden einschließlich einem Geleitbande K 9.60 = Mk. 8.—.

Frei von allem akademisch Hergebrachten türmen sich in den vier Gesichten dieses Werkes wie mit Naturgewalt kühne Bilder auf. Der Engelsturz wird packend vermenschlicht, die Luzifertriebe der Menschenbrust werden mit dem Urbild des auf Abwege geratenen Geschöpfes in Beziehung gebracht. Jedes Volk und jedes Weltanschauungslager kann seine innersten Züge der Vernachlässigung des Ideals in diesem Porträt der Weltkriegsmenschheit finden. Aber dieses Seherbuch will mehr als Betrachtungen anstellen über das durchaus nicht bloß einer Kampfpartei auf den Leib geschriebene Schuldproblem. Um zu einer Wiedergeburt der Heiligtümer der Menschenseele zu gelangen, mahnt es mit ernstester Warnerstimme, daß es zur Einkehr der ganzen Menschheit höchste Zeit wird, wenn wir und unsere Nachkommen nicht das Geschick eines Kulturunterganges ähnlich dem der klassischen Antike oder noch Schwereres erleben wollen. Im Geleitband tritt ein Kreis bedeutender Menschen für das Buch ein. Es ist nicht leicht zu lesen. „Die „Weltenwende“ gehört zu den Büchern, die dreimal gelesen sein wollen, ehe sie sich uns ergeben.“ Besonders in die Hand der Jugend, der reifen, verstehenden, möchte ich die Dichtung wünschen, denn sie ist die Trägerin der Menschheitszukunft und welche Wege sie einschlägt, so wird sich diese Zukunft gestalten. E.

* * *

Festgeschenk für Erstkommunikanten und Firmlinge. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für die katholische Jugend. Sechste Auflage. (11. und 12. Tausend.) Mit oberhirtlicher Druck-erlaubnis. 16. (IV, 408 Seiten.) Regensburg 1919. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Broschiert M. 2.80. Gebunden in Originalleinband M. 4.—.

Das vorliegende Büchlein will nicht bloß die Kinder in ihrer Vorbereitung auf die hl. Kommunion und Firmung unterstützen, sondern sie auch zeitlebens an die beiden großen Gnaden erinnern. Es eignet sich daher ganz trefflich als Festgeschenk. Für eine weitere Neuauflage wären eine genaue Durchsicht des deutschen Stils und ein handlicheres Format sehr zu empfehlen.

Das Rosengärtlein. Ein Lehr- und Gebetbuch aus den Schriften des gottseligen Thomas von Kempen, ausgewählt und ins Deutsche übertragen von Josef Reibholz, Pfarrer und Dekan. 16. (XII, 132 Seiten.) Regensburg 1919. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Broschiert M. 2.—, gebunden in Originalleinband M. 3.—.

Der Name des gottseligen Thomas von Kempen ist durch seine „Nachfolge Christi“ zu bekannt, als daß das „Rosengärtlein“, das den gleichen Geist inniger Gottesliebe atmet, einer weiteren Empfehlung bedürfte. Was uns der gelehrte Geistesmann in diesem Büchlein bietet, sind allerliebste Blumen, welche die Seele in ihrem inneren Umgang mit Gott pflückt. Möge das kleine Werk überall große Verbreitung finden und in recht vielen Seelen stillen Frieden und reiche Herzensfreude verbreiten!

Das innerliche Leben muß vereinfacht und wieder auf seine Grundlage zurückgeführt werden. Herausgegeben von Pater Josef Tissot, Generalsuperior der Missionäre des hl. Franz von Sales. Aus dem Französischen übersetzt von Franz X. Kerer, Pfarrer in Langengeisling. Vierte Auflage. (7.—10. Tausend.) kl. 8 (LII, 364 Seiten.) Regensburg 1919. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Broschiert M. 4.50, in Original-einband gebunden M. 6.—.

Wer da glaubt, das innere Leben bestehe in süßen Gefühlen und einer Überladung von Gebets- und Andachtsübungen, wird bei der Durchsicht dieses Werkes bald einsehen, daß er entschieden in einem großen Irrtum befangen ist. Klar den Zweck und das hohe Ziel des inneren Lebens sich vor Augen haltend, weist der Verfasser den einzelnen Mitteln jene Bedeutung zu, die sie in Wahrheit verdienen. Das ganze Buch zeigt viel nüchternen, gesunden Sinn und warnt eindringlich vor aller Überschwenglichkeit. Das schöne und dabei billige Werk sei allen, die das innere Leben zu kennen wünschen, aufs wärmste empfohlen. P. C.
